

Sergej Lebedew (Hg.): „Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg“

## Das bessere Russland

Von Olga Hochweis

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.02.2025

**Nach drei Jahren Krieg gegen die Ukraine versammelt eine Anthologie die Vielfalt und Vehemenz russischer Literaturstimmen gegen den Krieg.**

Zwei Wochen vor seinem 36. Geburtstag stirbt der Soldat Roman Litassow im Krieg gegen die Ukraine. Im Netz hatte der Fitnesstrainer zuvor massiv gegen die Schriftstellerin Darja Serenko gehetzt – sie ist Gründerin des feministischen Antikriegswiderstands und Initiatorin verschiedener Protestaktionen. Die Nachricht von Litassows Tod löst bei der queeren Aktivistin zunächst Genugtuung aus – weicht jedoch bald dem Impuls, mehr über den Mann zu erfahren, der sie diffamiert hatte. Darja Serenkos Text „Nachruf auf Roman“ nimmt einen exemplarischen Männertypus in den Blick:

„Roman Litassow machte auf den Fotos den Eindruck eines durchtrainierten Riesen. Muskelberge, rötlicher Bart. Er war Follower irgendwelcher Communitys von Neofaschisten, die Sonnensymbole, russische Recken und heidnische Gottheiten verehrten. [...] Er trug silberne Anhänger mit heidnischen Symbolen und hinterließ im Internet Kommentare mit eugenischem Inhalt: slavische Frauen sollten sich hüten, mit dahergelaufenen Männern Mischlinge zu kriegen; Menschen mit Behinderungen müssen weg, damit sie ihre Gene nicht weitergeben können.“

Litassows menschenverachtender Hass geht einher mit einer schriftstellerischen Begabung, wie Darja Serenkos Spurensuche ergibt. Er führte Tagebuch. Zitat Serenko: „Roman hat also auch Autofiktion geschrieben. Wie ich.“ Es ist ein schmaler Grat zwischen Schreiben und Töten.

### Haft, Verfolgung, Fahndungslisten

Von erzählerischer Prosa über journalistische Formate bis zu Lyrik reicht das formale Spektrum der Anthologie „Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg“. Sie versammelt 25 Texte über die Folgen von Anpassung und Kollaboration, aber auch über den Mut zu zivilem Ungehorsam. Die meisten Autorinnen und Autoren leben mittlerweile im Exil. Die wenigen, die geblieben sind, schreiben unter Pseudonymen. Einige haben Haft und Verfolgung erlebt und stehen weiter auf Fahndungslisten – zu ihnen gehört neben Darja Serenko auch die Dichterin und Künstlerin Alla Gutnikova. Nach einjährigem Hausarrest

Sergej Lebedew (Hg.)

### „Nein! Stimmen aus Russland gegen den Krieg“

Aus dem Russischen von Andreas Weihe, Franziska Zwerg, Christiane Körner, Maria Rajer, Nataliya Bakshi und Ruth Altenhofer

Rowohlt, Hamburg

384 Seiten

28 Euro

konnte die heute 25-jährige aus Russland fliehen. Ihr Beitrag für die Anthologie ist ein Hybrid aus Essay, Erinnerungssplittern und Poesie:

„das trauma gibt das recht / das bedürfnis zu sprechen / das trauma erbittet erzählung / dringt zwischen die zeilen jeder rede/sammelt sich an den posttraumatischen fingerspitzen / hürden schwinden/wände werden dünner/ die rede fließt fließt/ringt ringt schwingt / dann wird die Zunge durchtrenntmit einem taschenmesser / scht ssst /schweige besser“

Nach drei Jahren Vernichtungskrieg gegen die Ukraine ist die Anthologie ein Appell, nicht weiter zu schweigen. Es geht um die Sichtbarmachung eines „anderen Russlands“ jenseits von Resignation und Anpassung. Stimmen diverser Ränder und Randgruppen stehen im Fokus. Die Jüdin Alla Gutnikova setzt in ihrem Text den Ukraine-Krieg in den größeren Kontext des „Nie wieder“ nach der Shoa. Allisa Ganieva erzählt von Zwangsrekrutierungen in Dagestan und retraumatisierten Menschen, die bereits die Tschetschenienkriege erlebt hatten. Die Dichterin Dinara Rasuleva beschreibt, wie sie ihre diskriminierte Muttersprache Tatarisch nach Kriegsbeginn als neue Ausdrucksform entdeckt.

### **Zwischen privater und politischer Aggression**

Zu den prominenteren Stimmen zählen der belarussische Bestseller-Autor Sasha Filipenko und der Herausgeber der Anthologie Sergej Lebedew, Autor vieler Romane. Sein Beitrag für diesen Band befasst sich mit der realen Geschichte eines verurteilten Serienmörders, der nun als Kriegsheld gefeiert wird.

Lebedew versammelt in der Anthologie die international weitgehend unbeachtete Generation der heute 30- und 40-jährigen, die sowohl den demokratischen Aufbruch als auch die Rückkehr zur Putin-Diktatur erlebt haben. Stärker als vorangegangene Schreibende setzt sich diese Generationen mit der Beziehung zwischen privater und politischer Aggression in Russland auseinander. Besonders drastisch im Text „Einmal eins ist eins“ von Xenia Bukscha. Lakonisch skizziert sie den Teufelskreis aus häuslicher Gewalt, Armut und Erniedrigung – in logischer Folge zum Krieg:

„Als Russland ein Jahr später die Ukraine angriff und ein Mann namens N. erfuhr, was in Butscha und anderswo geschehen war, bereitete er gerade das Frühstück für seine Enkel vor. [...] Er rührte Brei in einem Topf und las die Nachrichten. Irgendwann fing er an, sie laut vorzulesen. Zwei Mädchen wurden bei dem Beschuss getötet, eines war 15, und das andere, seine Stimme veränderte sich, ... das andere war drei Jahre alt. Nachdem er dies vorgelesen hatte, fühlte sich der Mann namens N. so schlecht wie an dem Tag, an dem er beschlossen hatte, seine Tochter zum ersten und einzigen Mal in seinem Leben mit einem Gürtel zu verprügeln. Er ging auf die Toilette und betrachtete lange sein Gesicht, konnte aber nichts erkennen.“

Nicht alle Texte in der Anthologie können in ästhetischer Hinsicht überzeugen. Inhaltlich jedoch ist der Band immens wertvoll. Er ermöglicht den Blick durchs Schlüsselloch – vielfältige Perspektiven auf ein Land zwischen Entfremdung und Verdrängung. Und er gibt Menschen eine Stimme, die mit ihrem Schreiben mutig für ein besseres Russland eintreten.